Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 16

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARBEITSBLATT KURZFILM

Bei der Mahlzeit (Na objedu)

Dokumentarfilm, farbig, 16 mm, Lichtton, 9 Min.; Regie und Buch: Vefik Hadzismajlovic; Kamera: Murko Maihajlo; Produktion: Jugoslawien 1972, Sutjeska-Film, Sarajevo; Verleih: SELECTA-Film, Fribourg, und ZOOM-Verleih, Dübendorf; Preis: Fr. 20.—.
Auszeichnungen: An den 18. Westdeutschen Kurzfilmtagen Oberhausen 1972 erhielt der Film einen Preis der Internationalen Jury des Deutschen Volkshochschulverbandes, einen Preis der Jury des Internationalen Evangelischen Filmzentrums (INTERFILM) sowie eine Empfehlung der Jury der Katholischen Filmarbeit.

Kurzcharakteristik

In der Heimat zurückgebliebene Familien von Gastarbeitern artikulieren in Form von Tischgebeten Sorgen und Ängste um ihre Angehörigen in der Fremde.

Inhaltsbeschreibung

In diesem Kurzfilm kehrt immer wieder das gleiche Bild zurück: eine einfache Wohnstube in irgendeinem jugoslawischen Dorf, auf dem Tisch die dampfende Suppe und der angeschnittene Brotlaib; Grossmütter, Grossväter, Ehefrauen und Kinder um den Tisch versammelt. Frauen, die für ihre Angehörigen in der Fremde beten. Dazwischen Stehbilder und Photos aus der Fremde in Deutschland: lachende Männer in Bauhelmen auf Plätzen und Baugruben, allein und in Gruppen. Dann und wann ein Hochzeitsbild aus früherer Zeit, der Sarg eines verunglückten Arbeiters, den Kollegen tragen. Die Kamera schwenkt zurück auf die Felder der ausgemergelten Landschaft der Heimat, die kargen Dörfer und ärmlichen Strohdächer. Die Tonspur besteht nur aus den gesprochenen Gebeten und Fürbitten und den folkloristischen Klängen einer Flötenmusik.

Hinweis zur Interpretation

Auf den ersten Blick ist der Film eher monoton. Ständig dieselben Bilder, das eintönige Gemurmel der Gebete und das Plärren der Musik. Allmählich aber werden die einzelnen Szenen transparent. Hinter der Fassade religiöser Formeln wird Not und menschliches Schicksal offenbar: Untreue, Angst, Resignation, politisch und wirtschaftlich verursachte Unmenschlichkeit. Aber auch Sehnsucht nach Glück, Liebe und Geborgenheit. Die beinahe fatalistische Mentalität dieser wehrlosen Familien in der verkarsteten Landschaft Bosniens, die ihr Schicksal scheinbar als unabänderlich betrachten, wird relativiert durch einen tiefen und unbedingten Glauben an einen Gott, der alles gibt, aber auch die Macht hat, alles zu nehmen. Dieser schlichte Kurzfilm regt an, über politische Zustände, Unmenschlichkeit und Gottesbilder nachzudenken. Er zeigt nicht die Ursachen der Männerauswanderung auf, sondern macht lediglich deren Auswirkungen sichtbar, die aus Teilen Jugoslawiens ein Land der verlassenen Frauen und Kinder machen.

Hinweise zum Gespräch

Der einfache Film wirft bei näherem Hinsehen neben dem eigentlichen Fremdarbeiterproblem noch weitere Fragen auf, die hier kurz angedeutet seien:
Das Gebet: Die Möglichkeit des Tischgebetes, naives Gebet, Gebet als Reflexion des Alltags, Gebet und magisches Denken, Gebet und Gottesbild. Gebet als Ausdruck nicht selbstverschuldeter menschlicher Not.

KURZBESPRECHUNGEN

33. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen» **16. August 1973**

Ständige Beilage der Halbmonatsschrift ZOOM-FILMBERATER. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet. Siehe Erläuterungen auf der Rückseite.

Les caïds (Die Gangsterbosse) 73/226

Regie: Robert Enrico; Buch: Pierre Pelegri, nach dem Roman «L'enfer est au sous-sol» von M. G. Braun; Kamera: Jean Boffety; Musik: François de Roubaix; Darsteller: Serge Reggiani, Michel Constantin, Juliet Berto, Michel Ardan, Luce Garcia-Ville, Jean Bouise u. a.; Produktion: Frankreich 1972, Les Belles-Rives/Michel Ardan, 103 Min.; Verleih: Victor-Film, Basel.

Das Hohelied der Freundschaft, gesungen von zwei «sympathischen» Gentlemengangstern, die bei ihrem letzten grossen Coup vom Pech verfolgt werden. Gutgefilmter Streifen im Stil von «Bonnie and Clyde», der aber in gängigen Klischees hängenbleibt. → 17/73

E

Die Gangsterbosse

Les Charlots font l'Espagne (Die tollen Charlots – Ferien wie noch nie) 73/227

Regie: Jean Girault; Buch: J. Girault, Jacques Vilfrid; Kamera: Jean Penzer; Musik: Les Charlots; Darsteller: Les Charlots, Gérard Croce, Jacques Legras, Béatrice Chatelier, Valérie Boisgel u. a.; Produktion: Frankreich/Spanien 1972, Renn/Christian Fechner/Dia, 90 Min.; Verleih: Idéal Film, Genf.

Als mittel- und obdachlose Urlauber schlagen sich die vier Charlots in Spanien mit abenteuerlichen Jobs durch. Der Anhäufung von burlesken Szenen, Klamauk und Gags von unterschiedlicher Qualität fehlt ein solides Drehbuch, das den ganzen Trubel einigermassen zusammenhält.

J

Die tollen Charlots – Ferien wie noch nie

Les chiennes (... wie die Hündinnen) 73/228

Regie: Michel Lemoine; Buch: M. Lemoine, nach einem Roman von Jean Breton; Kamera: Philippe Théaudière; Musik: Guy Bonnet, Peter Tschaikowski u. a.; Darsteller: Janine Raynaud, Michel Lemoine, Françoise Dammien, Nathalie Zeiger u. a.; Produktion: Frankreich 1972, Roc./L. Duchesne, 75 Min.; Verleih: Victor-Film, Basel.

Die erotischen Abenteuer eines Mannes mit einer Schlossbewohnerin, deren Tochter, Dienerin und Freundin. Formal gespreizt inszenierter Streifen, bei dem sich Langeweile, vorgetäuschter Tiefsinn und billige Spekulation ungefähr die Waage halten.

E

... wie die Hündinnen

Erläuterungen

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie, da die Blätter mit den Kurzbesprechungen im Falz perforiert sind, leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:
1. Man kann die Kurzbesprechungen mit einer Schere ausschneiden und in eine Kartei einordnen. Passende Karteikarten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelosen Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. (Das erste für die Einordnung zählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Die Artikel wie Der, Die, Das, Le, La, The, Ein, Un, A usw. zählen nicht.) Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten deutschen Verleihtitel einordnen will, kann – zur Vermeidung von Fehleinordnungen – dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benützer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich erscheinenden Titelverzeichnisse aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in Kino und Fernsehen gezeigten Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarrei- und Kirchgemeindehäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und Anschlagbrettern angebracht werden.
2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem Ordner sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Lieferung alphabetisch geordnet. Wiederum erlaubt das Titelverzeichnis auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Einstufung

K = Filme, die auch von Kindern ab etwa 6 gesehen werden können
J = Filme, die auch von Jugendlichen ab etwa 12 gesehen werden können
E = Filme für Erwachsene

Die Altersangaben können Eltern und Erziehern als Hinweise dienen, doch sollten sich diese in jedem einzelnen Fall selber Rechenschaft geben von der geistigen und ethischen Reife der Kinder und Jugendlichen. Bei den K- und J-Filmen werden die Altersangaben nach Möglichkeit differenziert. – Innerhalb der einzelnen Stufen geht die Wertung jedes einzelnen Films aus dem Text der Kurzbesprechung hervor.

Gute Filme

* = sehenswert
** = empfehlenswert

Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufung gesehen werden.

Beispiel: J* = sehenswert für Jugendliche
E** = empfehlenswert für Erwachsene

Ausführliche Besprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im ZOOM-FILMBERATER eine ausführliche Besprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.

Beispiel: → 1/73 = ausführliche Besprechung im ZOOM-FILMBERATER Nr. 1/1973. Im Textteil verweisen ZOOM 1/72, Fb 1/72 auf Besprechungen in früheren Jahrgängen der beiden Zeitschriften.

Les fous du stade (Vier Verrückte im Stadion) 73/229

Regie: Claude Zidi; Buch: Claude Zidi und Jacques Fansten; Kamera: Paul Bonis; Musik: Les Charlots, nach Arrangements von Eric de Marsan; Darsteller: Les Charlots (Jean-Guy Fechner, Gérard Filipelli, Gérard Rinaldi, Jean Sarrus), Martine Kelly, Paul Préboist, Patrick Gillé u.a.; Produktion: Frankreich 1972. Renn, 83 Min.; Verleih: Idéal Film, Genf.

Die Feierlichkeiten zur Einweihung einer Statue und sportliche Wettkämpfe geben den vier bekannten französischen Spassvögeln Gelegenheit, allerlei Klamauk und Allotria zu treiben. Die überdrehte Groteskkomik zielt vorwiegend nur auf oberflächliche und harmlose Heiterkeit ohne echten Witz und Humor.

J

Vier Verrückte im Stadion

Heat (Hollywood) 73/230

Regie, Buch und Kamera: Paul Morrissey; Musik: John Cale; Darsteller: Joe Dalessandro, Sylvia Miles, Andrea Feldman, Pat Ast, Ray Vestal u.a.; Produktion: USA 1972, Andy Warhol/Score-Sarx, 100 Min.; Verleih: Rex-Film, Zürich.

Routiniert gemachter Kommerzfilm von Paul Morrissey (aus der Warhol-Factory): Der Niedergang der Filmmetropole Hollywood im Spiegel deformierter Existenzen. Ein krasses Stimmungsbild menschlicher Entartungen, das nicht Anteilnahme oder moralische Stellungnahme verlangt, sondern auf effektvolle Unterhaltung mit eindeutigem Amüsiercharakter spekuliert. → 16/73

E

Hollywood

Ich – Das Abenteuer, heute eine Frau zu sein (Ich, eine sinnliche Frau) 73/231

Regie: Roswitha vom Bruck; Buch: R. v. Bruck und Denise De Boer; Kamera: Werner M. Lenz; Musik: Heinz Kiessling, The Cats; Darsteller: Renate Carol, Frank Glaubrecht, Ingo Baerow, Bert Hochschwarzer u.a.; Produktion: BRD 1972, Arca-Winston, 90 Min.; Verleih: Monopole Pathé, Genf.

Eine von ihrem Gatten sexuell unbefriedigte junge Frau kommt bei andern Männern besser auf die Rechnung und landet schliesslich an der Brust ihres früheren Hausarztes. Die weiblichen Autorinnen scheinen es darauf angelegt zu haben, die Vorstellungen der Frauen von ihren sexuellen Bedürfnissen zu verändern, gehen dabei aber viel zu oberflächlich vor und reduzieren den Menschen auf seine blosse Triebhaftigkeit.

E

Ich, eine sinnliche Frau

Paulina 1880 73/232

Regie: Jean-Louis Bertuccelli; Buch: J. L. Bertucelli und Albina du Boisrouvray, nach einem Roman von Pierre-Jean Jouve; Kamera: Andréas Winding; Musik: Nicolas Nabokov; Darsteller: Olga Karlatos, Eliana de Santis, Maximilian Schell, Michel Bouquet, Sami Frey, Francine Bergé, Romolo Valli u.a.; Produktion: Frankreich/BRD 1971, Albina/Artistes Associés/Artemis, 111 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Bertuccellis halbwegs geglückter Versuch, Pierre-Jean Jouves überaus komplexen Roman zu adaptieren: Die Geschichte einer sinnlichen Frau, die nach Reinheit und Absolutem strebt, gegen ihre unterdrückende Umgebung revoltiert und zuletzt ihren Geliebten umbringt, um dadurch ihre innere Einheit zu finden und – durch die eigentliche Sühne – Gott und der Erlösung näherzukommen. Ein magisches, Kritik, Romantisches und Mystisches verbindendes Klima. → 16/73

E

Paulina 1880

Der Besuch der alten Dame – in Dialekt

Die tragische Komödie «Der Besuch der alten Dame» von Friedrich Dürrenmatt in einer berndeutschen Fassung von Rudolf Stalder und in einer Aufführung der Emmentaler Liebhaber-Bühne Hasle-Rüegsau durch Hans Gaugler zeichnete das Schweizer Fernsehen in Farbe auf. Für die Bildregie zeichnet Ettore Cella verantwortlich. Die Ausstrahlung ist für Samstag, 29. Dezember, vorgesehen.

Entscheid fällt im September

Der Vorstand der Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz nahm unter dem Vorsitz seines Präsidenten Armin Moser, St.Gallen, Kenntnis von den Stellungnahmen einzelner Mitgliedgesellschaften zur Frage nach dem Sitz der künftigen Radio- und Fernsehdirektion DRS. Ein definitiver Entschluss kann allerdings frühestens im September gefasst werden. Im weiteren liess sich der Regionalvorstand informieren über den Stand der Reorganisation der SRG-Generaldirektion. Dabei befasste er sich vor allem mit der Berücksichtigung der technischen Dienste innerhalb der Struktur: Der Regionalvorstand vertritt die Auffassung, dass – im Gegensatz zu der vom SRG-Zentralvorstand gutgeheissenen Lösung – die Technik eine eigene Stabsstelle innerhalb der Generaldirektion bilden sollte. Um sich in dieser Frage besser zu informieren, werden die verantwortlichen Leiter der Technik Fernsehen und Radio DRS an die nächste Vorstandssitzung eingeladen. Schliesslich liess sich der Regionalvorstand über den im Studium befindlichen Ausbau der Lokalsendungen bei Radio DRS und über die Arbeit seiner Programmkommission, die von Personalseite anerkennend gewürdigt wurde, orientieren.

Das Wirtshaus

Im neuen TV-Studio Zürich-Seebach zeichnet das Schweizer Fernsehen im August das Fernsehspiel «Das Wirtshaus» von Alfred Bruggmann auf. Regie führt Ettore Cella, das Dekor stammt von Hans Eichin. Für die Hauptrollen sind Herta Schwarz, Joachim Ernst, Ingeborg Stein, Herbert Steinmetz und Peter Oehme vorgesehen. Voraussichtliche Ausstrahlung: Herbst 1973 in Farbe.

Prison Girls (Mädchen in Ketten) 73/233

Regie: Thomas de Simone; Darsteller: Robin Whitting, Angie Monet, Maria Arnold, Trancy Handfuss; Produktion: USA 1973, Nicholas J. Grippo und Burton C. Garsfield, America Internationale Pictures, 87 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Weshalb amerikanische Produzenten das gute, alte 3-D-System ausgerechnet für Sexfilme hervorkramten, in denen es weder fliegende Tomahawks noch heranbrausende Züge gibt, vermag auch dieses primitive Ausziehstück nicht zu erhellen. Zum Hingreifen plastisch, so die Kinowerbung, ist allenfalls die Absicht der Produzenten, keinesfalls aber das technisch unterentwickelte Bild des mit billigsten Mitteln inszenierten Machwerks.

E

Mädchen in Ketten

Pussycat, Pussycat – I Love You 73/234

Regie und Buch: Rod Amateau; Kamera: Tonino Delli Colli; Musik: Lalo Schifrin; Darsteller: Ian McShane, Anne Calder-Marshall, John Gavin, Severn Darden, Joyce van Patton u.a.; Produktion: USA 1969, Three Pictures, 98 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Schriftsteller von Beruf und Frauenheld aus Leidenschaft gerät durch seine Amouren und seinen Komplex, an Haarausfall zu leiden, in haarsträubende Situationen. Der Versuch, die chaotischen Slapstick-Komödien mit Woody Allen zu imitieren, ist wegen der katastrophalen Einfallslosigkeit des Fernsehregisseurs Amateau total misslungen. In der Reihe der dümmsten Filme aller Zeiten nimmt das Werk jedoch einen respektablen Platz ein.

E

Red, White and Blue (Der Callgirl-Report) 73/235

Regie, Buch und Kamera: Ferd und Beverly Sebastian; Erläuterungen und Kommentare: Robert Fitzpatrick; Produktion: USA 1972, The Sebastians, D.F. Friedman, Entertainement Ventures Inc., 83 Min. Amerikanische Originalfassung: 93 Min.; Verleih: Septima-Film, Genf.

Vorwand für diesen Film ist der grosse «Porno Report», den das amerikanische Parlament bei einer Fachkommission in Auftrag gegeben hat (Der Pornographie-Report, rororo 8038). Wer indessen eine ernsthafte Abhandlung der Probleme erwartet, wird nicht auf die Rechnung kommen. Den Autoren bot der Report Gelegenheit, unter dem Deckmäntelchen sog. Recherchen mit der Kamera Porno-Filmern, Photographen usw. über die Achsel zu gucken und «pikante Details» einzufangen. Der Kommentar eines pensionierten Staatsanwalts bietet nicht mehr als Gemeinplätze.

E

Der Callgirl-Report

Strange Love (Mit nackten Leibern Geld verdienen) 73/236

Regie: «Ein Team von Journalisten»; Sigfried Krämer; Musik: Fred Tornow; Produktion: USA/BRD 1971; William J. Garvin, Clover Films/Monarex, Continental, 66 Min.; Verleih: Stammfilm, Zürich.

Ein sog. Report über die Prostitution. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die deutschen Produzenten hier bestehende Aufnahmen aus den USA zusammengekauft und mit endlosen dämlichen Strasseninterviews zusammengeschnitten haben. Am lächerlichsten wirkt die gesetzte «Zeigefinger-Dame», die mit ernstem Gesicht «Wissenschaftliches» zum Thema beisteuert.

E

Mit nackten Leibern Geld verdienen

Supershow (Walt Disneys Supershow) 73/237

Regie, Buch, Trick: Walt Disney; Filme: How to Be a Sailor, Sea Scouts, Social Lion, Tree Blind Musketeers, Morris, the Midget Moose, Duck Pimples, Cold Turkey, Hold That Pose, Sheep Dog, Early to Bed, Puss-Cafe, Hawaiian Holiday; Produktion: Walt-Disney-Productions, USA, 81 Min.; Verleih: Parkfilm, Genf.

Zum 50. Geburtstag der Walt-Disney-Productions und zum 45. seiner wohl populärsten Trickfigur, Micky Mouse, ist diese Zusammenstellung von Kurzfilmen mit Micky, Donald, Pluto, Goofy u. a. geschaffen worden, eine abendfüllende und vergnügliche Show für Junge und Junggebliebene. Die Wiederbegegnung mit den originellen Trickfiguren ist nicht nur köstliches Amusement, sondern in den besten Filmen auch Konfrontation mit Filmkunst und Filmgeschichte.

K*

Die Walt Disney Supershow

Vampire Circus (Zirkus der Vampire) 73/238

Regie: Robert Young; Buch: Judson Kinberg; Kamera: Moray Grant; Darsteller: John Moulder-Brown, Adriane Corri, Laurence Payne, Thorley Walters u. a.; Produktion: Grossbritannien 1971, Hammer, 86 Min.; Verleih: Fox Film, Genf.

Ein Vampir-Baron rächt sich an den Bürgern einer Kleinstadt und schickt ihnen den «Zirkus der Nacht» auf den Hals, dessen Mitglieder Vampire sind. Die Hammer-Produktion, spezialisiert auf romantisch-gotisierende Horror-Filme, ist nie um neue Ideen verlegen und verspricht immer Niveau. Doch dieser hier ist, trotz einiger hervorragender Szenen, stilistisch uneinheitlich und manchmal vulgär. Für Liebhaber dennoch zu empfehlen. → 16/73

E

Vampire Circus

Il vangelo secondo Satana (Lusthaus der teuflischen Begierden) 73/239

Regie: Renato Polselli; Darsteller: Rita Calderoni, Iscaro Ravaioli, Sergio Ammirata, M. P. Bastian u. a.; Produktion: Italien 1970, G. R. P., 97 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Es ist bezeichnend, dass dieser italienische Film in der Schweiz in deutscher Synchronisation mit französischen und italienischen Untertiteln gezeigt wird. Die einigermassen ambitionierte Photographie vermag über die miese Geschichte um eine Prostituierte, die vermeintlich einen Mord begangen hat und sich nun hintersinnt, kaum hinwegzutäuschen. Mit seiner Verknüpfung von Sex und Horror kündigt dieser Film immerhin eine neue Welle an.

E

Lusthaus teuflischer Begierden

Who Is Harry Kellerman and Why Is He Saying Those Terrible Things About Me? (Wer ist Harry Kellerman?) 73/240

Regie: Ulu Grosbard; Buch: Herb Gardner; Kamera: Victor J. Kemper; Musik: Shel Silverstein; Darsteller: Dustin Hoffman, Barbara Harris, Jack Warden, David Burns, Dom De Luise; Produktion: USA 1971, Ulu Grosbard und Herb Gardner, 90 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Der Popmusiker George Soloway fühlt sich trotz seines grossen Erfolges innerlich unbefriedigt. Im Verlauf der Träume, Erinnerungen und die Gegenwart bunt durcheinanderwürfelnden Handlung erweist sich der Held als gespaltene Persönlichkeit, die sich – in einem zweiten Bewusstseinszustand unter dem Namen Harry Kellerman – selbst zerstören will. Der Film – in Europa um fast ein Drittel gekürzt – lässt viele der aufgegriffenen Fragen offen und überzeugt lediglich durch das differenzierte Spiel Dustin Hoffmans, der die innere Zerrissenheit des Helden mit mimischen und gestischen Mitteln glaubwürdig nachvollzieht. → 16/73

E

Wer ist Harry Kellerman?

Tonband und Tonbildschau in der Praxis

Das Bedürfnis und die Notwendigkeit, in Unterricht, Erwachsenenbildung und Gottesdienst auch audiovisuelle Mittel zu verwenden, ist in der letzten Zeit stark angestiegen. Es ist allerdings kein Geheimnis, dass diese Mittel oft unsachgemäss eingesetzt werden. Die Deutschschweizerische Arbeitsgemeinschaft kirchlicher und gemeinnütziger audiovisueller Stellen (ADAS) hat sich deshalb einer wichtigen Aufgabe angenommen, als sie Ende Juni in der Heimstätte Leuenberg unter der Leitung von Pfarrer Peter Schulz von Radio DRS ein Seminar über die praktische Verwendung von Tonband und Tonbildschau durchführte. Zwar wurde bewusst auf eine theoretische Erörterung des didaktisch-methodischen Ortes des audiovisuellen Mittels im Unterricht verzichtet, um so mehr wurde versucht, das Problem von der praktischen Erfahrung her anzugeben. Diesem Ziel diente vor allem der Besuch einer Unterrichtsstunde in Liestal, in welcher vordemonstriert wurde, dass eine Tonbildschau erst dann zum wirklich hilfreichen Mittel im Unterricht wird, wenn sie kritisch und dem Sachziel dienend eingesetzt wird. Dass solches oft nur bei intensiver Vorarbeit gelingt, erfuhren die 20 Teilnehmer bei ihrem Versuch, aus einem Angebot von zwanzig Dias eine Tonbildschau für den Unterricht an der Unterstufe, bzw. Oberstufe, bzw. für einen Familiengottesdienst herzustellen. Ernst Neukomm von Radio Basel wirkte dabei als technischer Berater und Realisator mit. Zum Glück muss diese Arbeit nicht immer selber getan werden. Wie der Präsident der ADAS, Peter Jesse aus Basel, am Anfang des Kurses aufzeigte, gibt es bereits einige Verleihstellen (wie etwa Bild + Ton in Zürich), die Pfarrern, Lehrern und Katecheten brauchbares Material anbieten. Vorgeführte Beispiele aus den Verleihstellen und Eigenproduktionen der Teilnehmer konkretisierten und belebten das Gespräch über die Bedeutung und den Stellenwert von Tonband und Tonbildschau in der Praxis. Die Kursarbeit soll weitergeführt werden. Hans Hodel

---

Leseheft zu Schulfunksendungen

rpd. Zum Abschluss des 38. Jahrganges der Zeitschrift «Schweizer Schulfunk» erscheint im September (Nr. 10) das Leseheft «Auch sie glauben an einen Gott», in dem die Sendetexte folgender Schulfunksendungen abgedruckt sind: «Schalom, schalom!» (zwei Hörfolgen über Brauchtum und Geschichte der Juden) und «Allah ist gross – Mohammed sein Prophet» (zwei Hörfolgen über den Islam) des Theologen Martin Howald, Basel.

«Wer bietet was?» – Ergebnis der Talentsuche

1200 Interessenten meldeten sich für die Teilnahme an der Sendung «Wer bietet was?», die an der diesjährigen FERA (Radio- und Fernsehausstellung) produziert wird. Nach einer ersten Selektion schieden 1000 Bewerber aus. Die restlichen 200 Teilnehmer wurden zu einer Sicht-Hör-Probe eingeladen, die in verschiedenen Regionen unseres Landes stattfand. Eine Expertengruppe, bestehend aus Vertretern des Schweizer Radios und Schweizer Fernsehens, wählte 40 Darbietungen aus, die zwischen dem 29. August und 3. September an der FERA aufgezeichnet werden. Dieses Resultat liegt über den Erwartungen. Um die relativ hohe Zahl der Mitwirkenden berücksichtigen zu können, wird die Sendezeit entsprechend verlängert und statt zwei werden jetzt drei Sendungen unter dem Titel «Wer bietet was?» produziert. Die Leitung der Sendung hat Kurt Felix, Regie führt Gianni Paggi. Die Ausstrahlung der Programme erfolgt voraussichtlich Ende 1973/anfangs 1974.

Das Brot: Das tägliche Brot und die Vaterunser-Bitte, Brot als Ausdruck der Gemeinschaft, Brotbrechen als Symbol, das Mahl und seine verbindende Kraft.
Die Familie: Die zerrissene Familie, die Rolle der Frau als Mutter, der Mann als Geldverdiener, der fehlende Ehegatte, das Kind ohne Vater.

Einsatzmöglichkeiten

Zur Gastarbeiterfrage (bei Oberstufenschülern ab 14 und in Jugendgruppen): Sensibilisierung für das Problem der Gast-(Fremd-)Arbeiter von einer ganz unbekannten Seite; lernen, sich hineinzudenken in die Notsituation fremder Menschen, Diskussion um das Problem der Saisonniers (Schweiz!) und um eine gerechte und menschliche Lösung. Problem der getrennten Familie (Sexualität, Kinder usw.). Gibt es für unsere Überfluss- und Konsumgesellschaft keine andere Möglichkeit, unterentwickelten Gebieten zu helfen, als die Arbeitskräfte zu absorbieren und sie ihrer Umwelt und Familie zu entfremden? Sind wir bereit, selber auf Konsum und Bequemlichkeit zu verzichten? Kapitalexport statt Menschenimport?
Zum Problem Gebet heute (in Gottesdiensten, Andachten und Meditationen): Ist Beten nur für einfache und naive Menschen? Wie konkret soll das Gebet sein? Das Gebet über die eigene Nasenspitze hinaus; Gebet als Widerspiegelung der täglichen Erfahrung. Setzt Beten ein magisches Denken voraus? Das Gebet des Kindes.
Zum Thema Glauben (in Erwachsenenbildungsgruppen): Diskussion des Zusammenhanges Bildung – Glaube – sozialer Standard – Gottesbild. Ist schlichter Glaube abzulehnen? Glaube als Opium? Stabilisiert der Glaube soziale Ungerechtigkeit? Die Kraft des Glaubens.

Gustav Zimmermann

Sonderzüge (Specijalni vlakovi)

Dokumentarfilm, schwarzweiss, 16 mm, Lichtton, 15 Min.; Regie: Krsto Papic; Buch: Krsto Papic, Lida Branis-Babanac; Kamera: Ivica Rajkovic; Produktion: Jugoslawien 1972, Zagreb-Film/SDF; Verleih: SELECTA-Film, Fribourg, und ZOOM-Verleih, Dübendorf; Preis: Fr. 25.—.
Auszeichnungen: An den 18. Westdeutschen Kurzfilmtagen Oberhausen 1972 erhielt der Film Preise der Internationalen Jury des Deutschen Volkshochschulverbandes, der Jury des Internationalen Evangelischen Filmzentrums (INTERFILM), der Jury der Katholischen Filmarbeit und der Jury der Jungsozialisten.

Kurzcharakteristik

Der Film befasst sich in Form einer Dokumentation über den Prozess, dem sich in die BRD auswandernde Arbeiter unterziehen müssen, aus jugoslawischer Sicht mit dem Problem der Gastarbeiter. In kurzen, prägnanten Interviews und Statements wird die Frage abgesteckt. Bewusst wird der Originalton belassen, Untertitel werden in holprigem Deutsch geliefert. Dem Film gelingt es, hautnah mit den Schicksalen und Konflikten der einzelnen zu konfrontieren.

Zum Inhalt

Ein deutsches Ärzteteam untersucht die einzelnen Arbeiter auf ihre körperliche Konstitution und Arbeitsfähigkeit. Jugoslawische Arbeiter sind sehr gefragt. Gewerkschaft, Partei und Geldinstitute bemühen sich vor der Abreise sehr zu ihrem Nutzen um die scheidenden Mitbürger. Perfekt organisiert, geleitet der selbstgefällige Transportleiter das menschliche Frachtgut fahrplanmässig in speziellen Zügen, wie diese Sonderzüge genannt werden, von Zagreb nach München. Hinter jedem dieser menschlichen

Frachtgüter entdeckt die Kamera ein oft hartes Schicksal. Es sind die verschiedensten Gründe, die die Leute aus der Heimat vertreiben und den schweren Weg in die Fremde antreten lassen: Sie wollen verdienen, ihren Kindern soll es besser gehen, sie wollen auch Problemen ausweichen, und ein Mädchen gesteht weinend, dass sie nur vergessen will, um neu beginnen zu können. Aber schon bei der Ankunft in München erleben sie einen Vorgeschmack dessen, was sie erwartet. Sie werden zu Kolonnen geformt, der Ton wird härter, sie verschwinden im Keller. Ein Lautsprecher verkündet: «Von jetzt ab werdet ihr nicht mehr mit Namen, sondern mit Nummer aufgerufen.»

Problemkreise

1. Arbeitsmarkt (menschliches Einzelschicksal und wirtschaftliche Notwendigkeit). Wie weit darf das Wirtschaftswachstum das Leben des einzelnen bestimmen? Wann wird Möglichkeit zu Notwendigkeit?
2. Darstellung des Gastarbeiters als Menschen, der einen Ausweg aus seinem Leben sucht und in der Gefahr ist, ihn nicht zu finden.
3. Darstellung der gesellschaftlichen Situation des Gastarbeiters, dessen Weg in die Ausweglosigkeit führt, ihn zum Aussenseiter macht. Vom Individuum zur Nummer.
4. Infragestellung der eigenen Vorurteile, Bewusstseinsänderung.
5. Sachlich gerechtfertigtes Vorgehen und menschliche Einzelproblematik: unmenschliche Sachlichkeit.

Zur Auswertung

1. Fragen zur Analyse: Was ist das zentrale Problem des Films? Welche Absicht hatte der Filmemacher? Welche Personengruppe wird besonders angesprochen? Welchen Eindruck machen die deutschen Ärzte? Welche Motive sind vorherrschend für die Ausreise? Welchen Eindruck macht der Transportleiter, die jugoslawischen Parteifunktionäre, die Szene auf dem Münchner Bahnhof?
2. Fragen zum Gespräch: Werden die Jugoslawen wie Gäste empfangen? (Vergleich mit Touristen – Flügelbahnhof, Abfälle, Kolonne, Keller, Nummern, anonyme Lautsprecherstimme!) Warum und wie werden die Gastarbeiter von den deutschen Ärzten untersucht? Warum reisen die jugoslawischen Arbeiter nach Deutschland aus? Wie sieht der Transportleiter seine Aufgabe? Welchen Zweck verfolgt die Begrüssung durch Vermittlungsamt, Gewerkschaft und Kreditanstalt? In welchem Masse erschweren Sprachschwierigkeiten, neues System und Notwendigkeit der Anpassung die Lage der Gastarbeiter?
3. Konkretisierung der Problematik: Wo begegnen wir Gastarbeitern? Wie ist unsere Einstellung zu ihnen? Wo liegen Möglichkeiten, ihnen zu helfen?
4. Weiterführende Fragen: Wie weit darf der Arbeiter gehen, um seinen Lebensstandard zu verbessern? Welche Werte des Menschen werden durch eine Überbetonung der Arbeitskraft vernachlässigt? Wie müsste ein menschenwürdiges System aussehen?

Einsatzmöglichkeiten:

Das Thema des Films ist für alle aktuell und richtet sich nicht an bestimmte Altersstufen (z.B. Thema Nächstenliebe). Die Verständnisgrenze dürfte bei 10 Jahren liegen; es bedarf in dieser Altersstufe aber noch einer intensiven Vorarbeit und Auswertungshilfe. Volle filmische und thematische Auswertung sind ab 14 möglich. In der ausserschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung ist der Film ohne besondere Vorkenntnisse direkt und leicht einsetzbar. Josef Moosbrugger (fd)